

Düthmann, Anja et al.

Research Report

Arbeitskosten in Deutschland bisher überschätzt: Auswertung der neuen Eurostat-Statistik

IMK Report, No. 11

Provided in Cooperation with:

Macroeconomic Policy Institute (IMK) at the Hans Boeckler Foundation

Suggested Citation: Düthmann, Anja et al. (2006) : Arbeitskosten in Deutschland bisher überschätzt: Auswertung der neuen Eurostat-Statistik, IMK Report, No. 11, Hans-Böckler-Stiftung, Institut für Makroökonomie und Konjunkturforschung (IMK), Düsseldorf, <https://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:101:1-2008081360>

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/106021>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.



Institut für Makroökonomie
und Konjunkturforschung

Report

Nr. 11 Juni 2006

Arbeitskosten in Deutschland bisher überschätzt

Auswertung der neuen Eurostat-Statistik

*Anja Dühmann, Peter Hohlfeld, Gustav Horn, Camille Logeay, Katja Rietzler,
Sabine Stephan, Rudolf Zwiener*

Immer wieder wird in der wirtschaftspolitischen Debatte behauptet, dass überhöhte Arbeitskosten die entscheidende Wurzel der hohen Arbeitslosigkeit in Deutschland seien¹. Eine neuere Untersuchung des Instituts der deutschen Wirtschaft (IW) scheint dessen frühere Ergebnisse zu bestätigen, wonach die Arbeitskosten in Deutschland weltweit zu den höchsten gehörten und derzeit nur von denen in Dänemark und Norwegen übertroffen würden.² Auf der Basis aktueller Zahlen von Eurostat, dem Statistischen Amt der Europäischen Gemeinschaften, die nunmehr einen weitgehend konsistenten internationalen Vergleich der Arbeitskosten je geleistete Stunde ermöglichen, werden im Folgenden die Resultate des IW in Frage gestellt. Es zeigt sich nämlich, dass Deutschland bei den absoluten Arbeitskosten im privaten Sektor (Industrie und private Dienstleistungen) lediglich im Mittelfeld der westeuropäischen Länder zu finden ist. Auf sektoraler Ebene weist die deutsche Volkswirtschaft zudem eine im internationalen Vergleich ungewöhnlich große Lohnspreizung zwischen relativ hohen Löhnen im Verarbeitenden Gewerbe und relativ niedrigen im privaten Dienstleistungssektor, der maßgeblich von der Binnennachfrage abhängt, auf. Nimmt man die für die internationale Wettbewerbsfähigkeit entscheidende Entwicklung der gesamtwirtschaftlichen Lohnstückkosten, die die Produktivitätszuwächse berücksichtigen, als Maßstab, hat neben Österreich kein Land in der EU-15 seine Wettbewerbsfähigkeit in den vergangenen 10 Jahren so gesteigert wie Deutschland. Diese Zahlen lassen die These abwegig erscheinen, Deutschland habe aufgrund zu hoher Arbeitskosten Wettbewerbsprobleme sowohl auf den Weltmärkten als auch auf den heimischen Absatzmärkten. Die Resultate lassen zudem nachvollziehen, warum sich die deutsche Konjunktur in eine boomende Export- und eine lahmende Binnenwirtschaft spaltet.

Die Frage, ob die Arbeitskosten in Deutschland zu hoch seien, ist strittig. Während viele Autoren, zumeist unter Rückgriff auf Zahlen des IW, die Lohnkosten in Deutschland als zu hoch und damit als die Hauptursache der Arbeitslosigkeit ansehen,³ wurde dies von anderer Seite, insbesondere auch vom IMK bestritten.⁴ Daher soll im Folgenden der Frage nach der Höhe der

Arbeitskosten im internationalen Vergleich erneut nachgegangen werden – diesmal auf Basis der aktuellen Arbeitskostenstatistik von Eurostat.

Der Begriff „Arbeitskosten“ betont einseitig den Kostencharakter der Löhne. Arbeitskosten werden häufig stärker in ihrem Beitrag zur internationalen Wettbewerbsfähigkeit, und damit für sich genommen als negativ für die Beschäftigung, wahrgenommen und weniger in ihrer Bedeutung als Einkommenskomponente. Faktisch haben die Arbeitskosten/Löhne aber immer einen doppelten Charakter: Sie sind sowohl Kostenfaktor wie Einkommensgröße und damit wichtige Einflussgröße für Angebot und Nachfrage.

Als Kostenfaktor ist allerdings nicht ihre absolute Höhe von Bedeutung. Diese muss vielmehr mit der Produktivität des eingesetzten Faktors Arbeit gewich-

1 Siehe Sachverständigenrat zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung: Die Chance nutzen – Reformen mutig voranbringen, Jahresgutachten 2005/2006, Ziffer 232.

2 A. Neligan und C. Schröder, Arbeitskosten im Verarbeitenden Gewerbe unter Berücksichtigung des Vorleitungsverbands, in: IW-Trends, 1/2006, S. 2.

3 Siehe H.-W. Sinn, Die Basarökonomie, Berlin 2005.

4 Siehe G. Horn, B. Mülhaupt, K. Rietzler, Quo vadis Euroraum?, IMK Report 1, August 2005.

tet werden. So schreibt auch das Institut der deutschen Wirtschaft (IW): „Hohe Arbeitskosten belasten die internationale Wettbewerbsfähigkeit einer Volkswirtschaft so lange nicht, wie sie von den entsprechenden Produktivitätsvorteilen kompensiert werden“.⁵ Erst wenn es keine Produktivitätsunterschiede mehr gäbe, wäre allein ein Vergleich der absoluten Arbeitskosten sinnvoll. Bei bestehenden Produktivitätsunterschieden wird daher eine Verschlechterung der internationalen Wettbewerbsfähigkeit nur dann ausgelöst, wenn – die Arbeitskostenerhöhung nicht durch eine entsprechende Produktivitätssteigerung aus geglichen wird, – diese Relation aus Arbeitskosten und Produktivität sich bei unseren Handelspartnern vergleichsweise günstiger entwickelt, – die eigene Währung aufwertet.

Oder anders formuliert: Solange sich die Lohnstückkosten in Deutschland – mit Handelsanteilen gewichtet und in einer einheitlichen Währung gemessen – günstiger entwickeln als bei unseren Handelspartnern, gewinnt Deutschland an internationaler Wettbewerbsfähigkeit. Im Hinblick auf die Binnenwirtschaft gilt, dass nicht die absoluten nominalen Lohnänderungen von Bedeutung sind, sondern die Reallöhne. Wenn Unternehmen höhere Arbeitskosten in den Preisen weitergeben können, entsteht kein Druck auf die Gewinne und damit auf die Beschäftigung. Inwieweit von einem Lohndruck auch ein Preisdruck ausgeht, hängt gleichfalls von der Produktivitätsentwicklung ab. Preissteigerungstendenzen treten nur dann auf, wenn die nominalen Lohnsteigerungen die Produktivitätszuwächse übersteigen.

Als Einkommensgröße wirken die Arbeitskosten/Löhne auf die private Nachfrage und damit für sich genommen positiv auf die Beschäftigung. Sie sind für die Beschäftigten allerdings um die Beiträge zur Sozialversicherung (von Arbeitgebern und Arbeitnehmern) und um die Lohn-/Einkommensteuern zu bereinigen. Aber auch die aus den Arbeitskosten/Löhnen finanzierten Beiträge zur Sozialversicherung und die Lohn-/Einkommensteuern wirken mittelbar auf die gesamtwirtschaftliche Nachfrage ein, weil aus ihnen die Transfers an die privaten Haushalte, der Staatsverbrauch und die öffentlichen Investitionen finanziert werden. Insofern gehen von Erhöhungen der Arbeitskosten/Löhne für sich genommen immer positive Nachfrageimpulse aus. Aber auch hier gilt, dass nur reale - also über den Preisanstieg hinausgehende - Lohnsteigerungen die Nachfrage real erhöhen.

In der Vergangenheit ließen sich allein die Lohnstückkosten in verschiedenen Ländern auf gesamtwirtschaftlicher Ebene relativ unproblematisch miteinander vergleichen, weil die gesamten Arbeitskosten in der Regel auf das reale Bruttoinlandsprodukt bezogen wurden und in dieser einfachen Rechnung auf die Einbeziehung der Arbeitsstunden verzichtet wurde. Dage-

⁵ C. Schröder, Produktivität und Lohnstückkosten im internationalen Vergleich, in: IW- Trends, Heft 3/2005, S. 63

gen war die Erfassung der Arbeitskosten pro Stunde nach einem vergleichbaren und einheitlichen Standard für den privaten Sektor⁶ und für einzelne Wirtschaftszweige nicht gewährleistet. Insbesondere bei der Erfassung der Arbeitsstunden gab es große Lücken und Unterschiede in der Abgrenzung. Das hat sich nun geändert. Seit dem vergangenen Jahr weist Eurostat, einen vergleichbaren Arbeitskostenindex für die einzelnen EU-Länder und gegliedert nach einzelnen Wirtschaftszweigen aus.⁷ Diese neuen amtlichen Ergebnisse sollen im Folgenden vorgestellt, analysiert und mit bisherigen Veröffentlichungen zu den Arbeitskosten verglichen werden. Dabei kann die Analyse nicht alle EU-Länder umfassen; für Irland stehen nach wie vor keine Daten zur Verfügung. Überprüft werden soll des Weiteren, wie die Entwicklung der deutschen Lohnstückkosten im Vergleich zu denen ausgewählter europäischer Länder die preisliche Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Wirtschaft beeinflusst hat.

Arbeitskosten im privaten Sektor: Deutschland im Mittelfeld

Im Folgenden werden die Arbeitskosten pro Stunde im privaten Sektor (Industrie und privater Dienstleistungssektor) in Deutschland mit denen der wichtigsten europäischen Länder verglichen. Die Daten stammen aus der Arbeitskostenstatistik von Eurostat. Um eine Vorstellung von der Belastbarkeit der verwendeten Daten zu bekommen, werden anschließend für Deutschland die Arbeitskosten pro Stunde aus der Arbeitskostenstatistik mit denen aus der VGR verglichen (siehe Kasten).

Wie aus Abbildung 1 ersichtlich ist, nimmt Deutschland im Jahr 2004 mit Arbeitskosten im privaten Sektor von 26,22 Euro je Stunde keine Spitzenposition im europäischen Vergleich ein, sondern liegt in der Gruppe der EU15-Länder im Mittelfeld. Bemerkenswert, aber im Zuge der zunehmenden Integration auf dem europäischen Markt nicht überraschend ist, dass die Arbeitskosten in den EU15-Ländern (mit Ausnahme der südeuropäischen Mitgliedsländer) dicht beisammen liegen und dass Deutschland keine Wettbewerbsnachteile gegenüber seinen wichtigsten Handelspartnern (Frankreich, Österreich und den Niederlanden) hat. Anders stellt sich die Lage in den neuen EU-Mitgliedstaaten dar. Dort liegen die Arbeitskosten im privaten Sektor mit ca. 5 Euro je Stunde nicht nur drastisch unter den deutschen Arbeitskosten; sie sind auch im Vergleich zu allen EU15-Ländern, deren durchschnittliche Arbeitskosten 24 Euro je Stunde be-

⁶ Die Erfassung der Arbeitskosten pro Stunde für alle EU-Länder für alle Sektoren (inklusive Öffentlicher Sektor) ist noch nicht abgeschlossen.

⁷ Die Daten können unter der folgenden Adresse herunter geladen werden: http://epp.eurostat.cec.eu.int/portal/page_pageid=0,1136184,0_45572595&_dad=portal&_schema=PORTAL > Arbeitsmarkt > Verdienste und Arbeitskosten > Arbeitskosten.

Abbildung 1

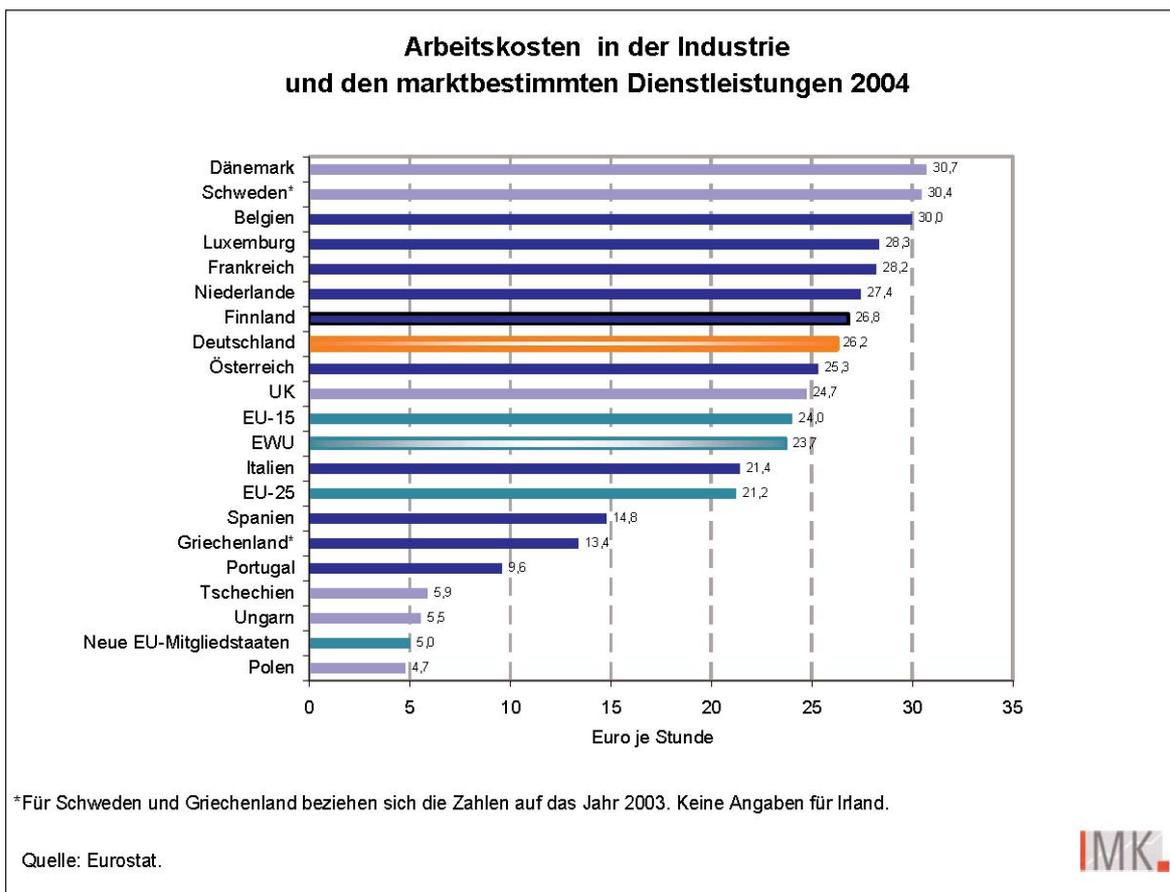
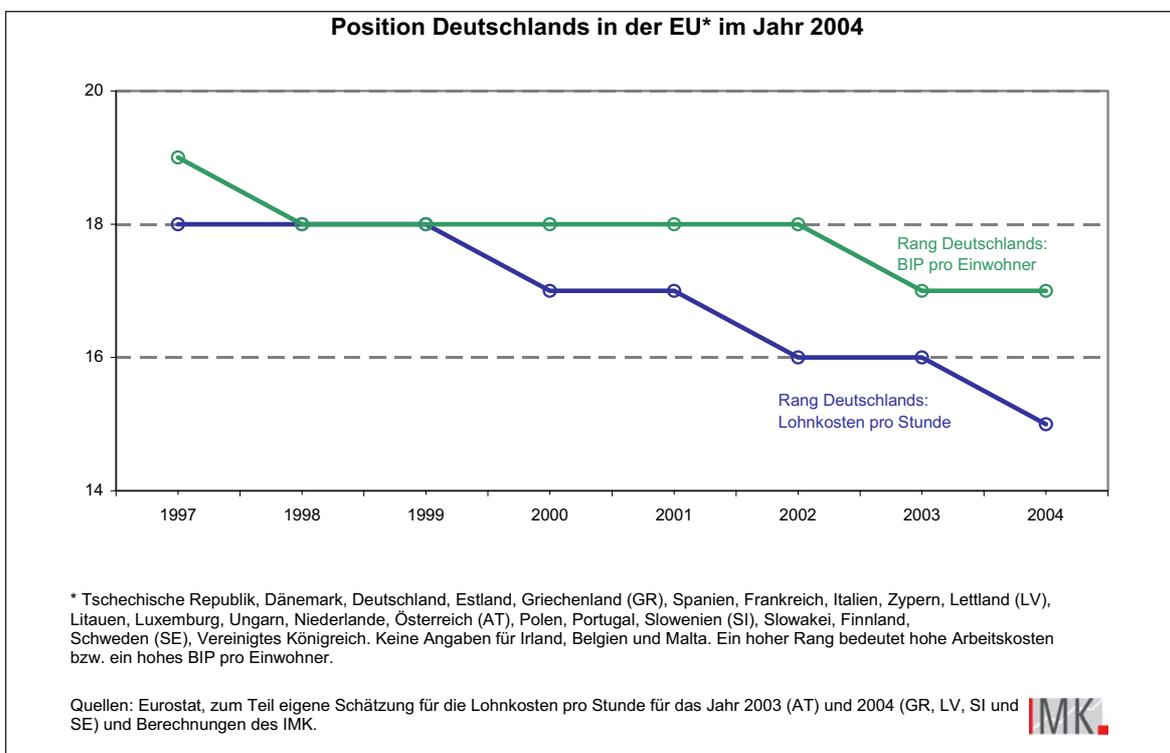


Abbildung 2



Verbesserte Statistik ermöglicht Vergleich der Arbeitskosten in Europa

Mitte vergangenen Jahres veröffentlichte Eurostat auf Basis einer verbesserten Methodik und Erfassung neue Daten für den Arbeitskostenindex (AKI).⁸ Grundlage dieser Revision ist eine EU-Verordnung, die für alle Länder einen einheitlichen und verbindlichen Rahmen für die Erhebung der Daten für den AKI festlegt, wodurch die Vergleichbarkeit der Arbeitskosten in Europa entscheidend verbessert wurde. Der AKI misst die Veränderung der Arbeitskosten je geleistete Arbeitsstunde in der Industrie und im privaten Dienstleistungssektor. Er bildet damit eine sinnvolle Ergänzung zu den Arbeitnehmerentgelten in der Gesamtwirtschaft, die der VGR entnommen werden können. Der AKI wird für die einzelnen EU-Mitgliedsländer und die EU-Aggregate für verschiedene Arbeitskostenkategorien („durchschnittliche Gesamtarbeitskosten pro Stunde (mit und ohne Prämien)“, „Löhne und Gehälter“ sowie „Sozialbeiträge der Arbeitgeber plus gezahlte Steuern abzüglich Zuschüsse an den Arbeitgeber“) sowie gegliedert nach Wirtschaftszweigen (NACE Rev. 1.1 für die Abschnitte C bis K⁹) veröffentlicht. Alle EU-Länder sind verpflichtet, ihre nationalen Zeitreihen für den AKI spätestens 70 Tage nach Ende des Quartals an Eurostat zu übermitteln. Auf Basis dieser Daten berechnet Eurostat dann die Arbeitskostenindizes der Aggregate (Euroraum, Europäische Union).¹⁰ Derzeit liegen für die meisten EU-Länder jährliche und vierteljährliche Daten für den Zeitraum 1996 bis 2004 vor.

Strukturinformationen über die Arbeitskosten werden von den nationalen statistischen Ämtern mit Hilfe der alle vier Jahr stattfindenden Arbeitskostenerhebung zu detaillierten Arbeitskostenstrukturdaten, geleisteten und bezahlten Arbeitsstunden erhoben. Die Referenzjahre der in die Arbeitskostenstatistik einbezogenen Erhebungen sind die Jahre 1996 und 2000.¹¹ Für die dazwischen liegenden Jahre schätzen die nationalen statistischen Ämter die Daten anhand aktueller Informationen.¹² Grundlage für die Berechnung des AKI sind die Arbeitskosten je geleistete Arbeitsstunde.¹³ Unter Arbeitskosten versteht man die Aufwendungen des Arbeitgebers für die Beschäftigung von Mitarbeitern. Hierzu zählen das Arbeitnehmerentgelt, Bruttolöhne und –gehälter, die Sozialbeiträge der Arbeitgeber sowie als Arbeitskosten geltende Steuern abzüglich Zuschüsse.¹⁴ Zu den geleisteten Arbeitsstunden zählen nur die tatsächlich geleisteten Arbeitsstunden; Krankheits-, Urlaubs- und Feiertage sind in dieser Größe nicht enthalten. Bei dieser Größe wirkt sich die verbesserte Methodik und Erfassung der Daten für den AKI am stärksten aus, weil einige Länder (darunter Deutschland, Frankreich und Italien) nun in der Lage sind, die tatsächlich geleisteten Arbeitsstunden zu schätzen, statt wie bisher die Anzahl der Beschäftigten anzugeben.¹⁵ Die Arbeitskosten pro Stunde liegen für alle EU-Mitgliedsländer für die Wirtschaftszweige C bis K vor, also für die Industrie i.w.S. (Abschnitte C bis F) und den privaten Dienstleistungssektor (Abschnitte G bis K). Die vollständige Abdeckung der privaten (marktbestimmten) Dienstleistungen stellt eine weitere wichtige methodische Verbesserung der Statistik dar. In Deutschland konnte so der Erfassungsgrad bei den Arbeitskosten auf über 70 % gesteigert werden.¹⁶ Für Deutschland ist geplant, dass ab dem Jahr 2007 die bislang noch fehlenden Wirtschaftsabschnitte L bis O¹⁷ in die statistische Erfassung einbezogen werden, so dass dann auch gesamtwirtschaftliche Arbeitskosten je geleistete Arbeitsstunde fast vollständig ausgewiesen werden können.

⁸ Grundlage für die Erhebung von Daten für den Arbeitskostenindex sind die Verordnung (EG) Nr. 450/2003 des Europäischen Parlaments und des Rates vom 27. Februar 2003 sowie die Verordnung (EG) Nr. 1216/2003 der Kommission vom 7. Juli 2003 zur Durchführung dieser Verordnung. Vgl. Eurostat, Arbeitskostenstatistik, Luxemburg 2006, S.3, http://europa.eu.int/estatref/info/sdds/de/earncost/lc_base.htm.

⁹ Das sind die Wirtschaftszweige Bergbau (C), Verarbeitendes Gewerbe (D), Energie- und Wasserversorgung (E), Baugewerbe (F), Handel (G), Gastgewerbe (H), Verkehr und Nachrichtenübermittlung (I), Kredit- und Versicherungsgewerbe (J), Grundstücks- und Wohnungswesen (K).

¹⁰ Vgl. Destatis, Wie entwickeln sich die Arbeitskosten? Der neue vierteljährliche Arbeitskostenindex für Deutschland, Wiesbaden 2005, S.34.

¹¹ Eurostat, a.a.O., S. 1.

¹² In Deutschland werden die geleisteten Arbeitsstunden auf Basis der Arbeitszeitberechnung des Instituts für Arbeitsmarkt und Berufsforschung (IAB) fortgeschrieben. Zur Fortschreibung der Arbeitskosten werden verschiedene Datenquellen herangezogen.

¹³ Der Arbeitskostenindex misst die Entwicklung der „absoluten Arbeitskosten“, die Produktivität wird also nicht berücksichtigt. Der deutsche Arbeitskostenindex beruht auf den gesamtdeutschen Arbeitskosten.

¹⁴ Bei den Mehrjahresdaten und Jahresdaten zählen die Kosten der beruflichen Bildung und sonstige Aufwendungen z.B. für Einstellungen und für Arbeitskleidung zu den Arbeitskosten. Diese Komponenten sind in den vierteljährlichen Zahlen für die Arbeitskosten nicht enthalten. Vgl. Eurostat, Arbeitskostenindex (LCI), Luxemburg 2006, S.1, (http://europa.eu.int/estatref/info/sdds/de/earncost/lci_sm.htm)

¹⁵ Vgl. EZB, Monatsbericht, Juli 2005, S.44.

¹⁶ Im Jahr 2004 betrug in Deutschland der Anteil der Industrie (der privaten Dienstleistungen) an den gesamten Arbeitskosten 34,4 % (38,2 %). Vgl. Statistisches Bundesamt (2005), a.a.O., S.12.

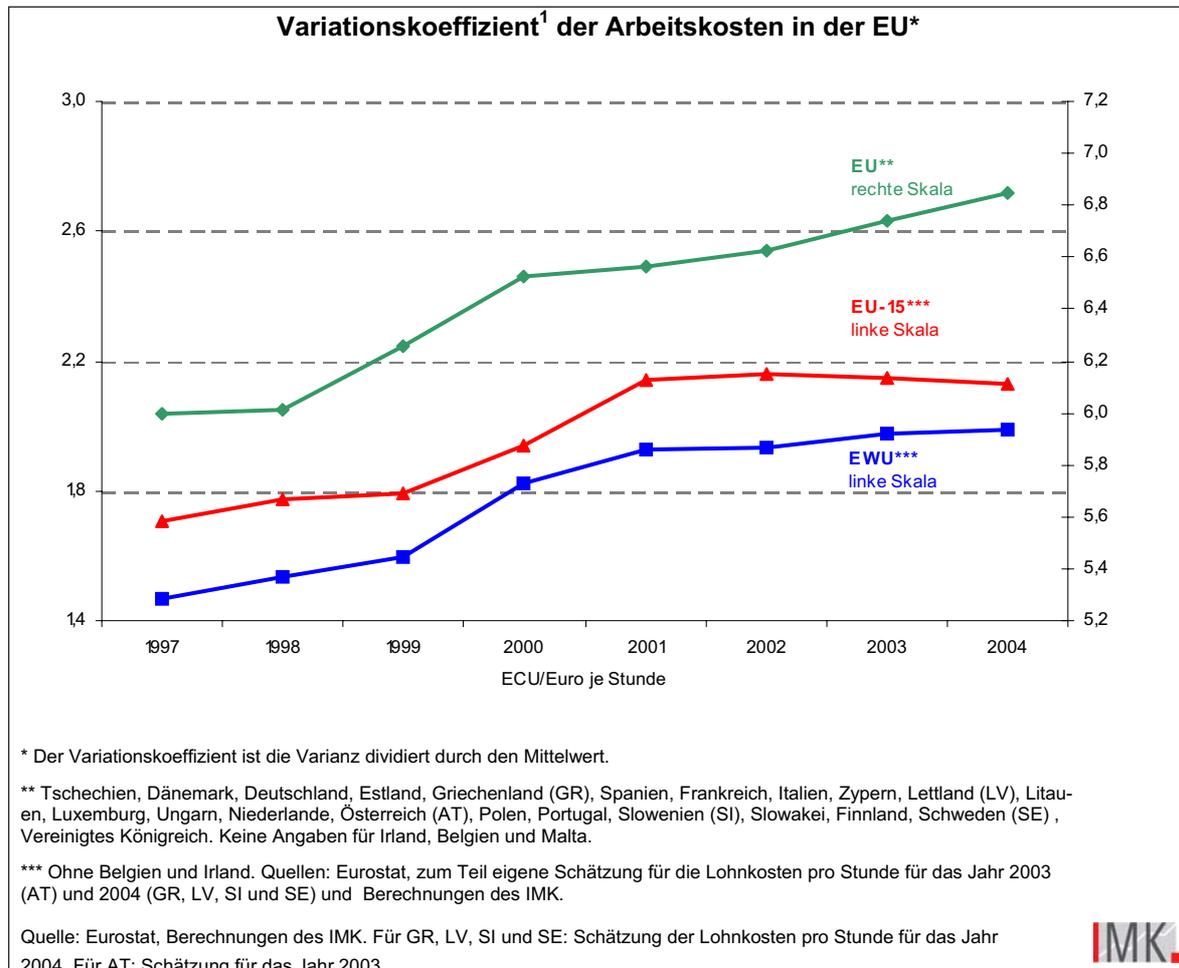
¹⁷ Das sind öffentliche Verwaltung, Verteidigung, Sozialversicherung (L), Erziehung und Unterricht (M), Gesundheits-, Veterinär- und Sozialwesen (N) und Erbringung von sonstigen Dienstleistungen (O).

tragen, extrem niedrig.

Die Lohnposition Deutschlands hat sich in den vergangenen Jahren (1997-2004) im Vergleich zu den europäischen Ländern leicht nach unten verschoben, da die Arbeitskosten in Deutschland relativ zu denen dieser Länder zurückgegangen sind (vgl. Abbildung 2). Häufig wird argumentiert, dass dies angesichts der sich immer stärker entfaltenden europäischen und weltwirtschaftlichen Integration auch zu erwarten sei. Denn die relativ hohen Arbeitskosten Deutschlands seien gegenüber den anderen Ländern in der EU angesichts konvergierender Produktivitätsniveaus nicht wettbewerbsfähig, und damit sei die Lohnposition Deutschlands nicht haltbar.¹⁸ Dieser These steht jedoch der Befund einer Varianzanalyse entgegen, die die Lohnunterschiede zwischen den einzelnen Ländern anzeigt. Wäre die These richtig, müsste die Varianz abnehmen, da die Arbeitskosten auf Dauer konvergieren würden. Eine Analyse des Variationskoeffizienten (Abbildung 3), der die Abstände der Arbeitsko-

sten in den einzelnen Ländern zum Mittelwert misst, zeigt dass sich – entgegen dieser Erwartung – die Lohnspreizung zwischen den europäischen Ländern seit Beginn der Währungsunion nicht reduziert hat; tendenziell nimmt sie sogar etwas zu. Dies gilt insbesondere, wenn die neuen Mitgliedsstaaten in dem betrachteten Länderkreis berücksichtigt werden, was allerdings zum Teil auf den Effekt von Wechselkurschwankungen zurückzuführen sein dürfte. Dieses Ergebnis ist aber auch für die EU15-Länder robust. Die Löhne sind also trotz der Währungsunion nicht konvergiert. Auch hat sich die Rangfolge der Lohnhöhe nur sehr wenig geändert (Abbildung 2).¹⁹ Lediglich in Deutschland sind die Arbeitskosten relativ zu allen anderen europäischen Ländern nominal weniger stark gestiegen und die Löhne in Deutschland sind daher in der Rangfolge etwas zurückgefallen. Hierin spiegelt sich nicht zuletzt die anhaltende Stagnation der deutschen Wirtschaft wider. In Abbildung 2 ist die Rangfolge für denselben Länderkreis für das Bruttoinlandspro-

Abbildung 3



¹⁸ Siehe Sinn (2005), a. a. O.

¹⁹ Deutschland und Österreich weisen den maximalen Platzverlust von 3 zwischen 1997 und 2004 auf.

Arbeitskostenstatistik (AKS) vs. Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen (VGR)

Informationen zu den Arbeitskosten pro Stunde finden sich auch in den Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen (VGR) der einzelnen Länder. Zwar unterscheiden sich die neuen Eurostat-Zahlen der Arbeitskostenstatistik (für den privaten Sektor) von den VGR-Zahlen in mehreren Punkten, doch gerade deshalb ermöglicht ein Vergleich der beiden Datenquellen eine Art Konsistenzprüfung und vermittelt zudem ein Gefühl für die Belastbarkeit der in Abbildung 1 gezeigten Niveauunterschiede. Diese sollen im Folgenden zunächst am Beispiel Deutschlands und dann im Vergleich zu Frankreich und Italien analysiert werden:

Erstens ist das VGR-Konzept der Arbeitskosten (Arbeitnehmerentgelte) enger gefasst, da es "sonstige Arbeitskosten" außer Acht lässt. Diese Kosten "umfassen in der Regel nur kleinere Kostenbestandteile, etwa Kosten für die Fortbildung und Einstellung von Mitarbeitern oder für deren Berufskleidung sowie lohnsummenabhängige Steuern und Abgaben, die noch ggf. um Zuschüsse zugunsten des Arbeitgebers zu bereinigen sind".²⁰ Nach Angaben von Eurostat beträgt der Anteil der sonstigen Arbeitskosten an den gesamten Arbeitskosten in Deutschland rund 0,7 %. Aufgrund des geringen Gewichts dieser Kostengröße, sowohl in Deutschland als auch in den übrigen europäischen Ländern²¹, kommt dieser Größe allerdings keine besondere Bedeutung zu.

Ein **zweiter** und wahrscheinlich bedeutenderer Grund zur Erklärung der Datenunterschiede ist darin zu finden, dass die Arbeitskostenstatistik mit Ausnahme einiger neuer EU-Mitgliedsländer nur Betriebe mit mehr als 10 Beschäftigten einbezieht.²² Diejenigen Arbeitnehmer, die in Betrieben mit weniger als 10 Mitarbeitern (Kleinstunternehmen) beschäftigt sind, bleiben bei der Berechnung der Arbeitskosten somit unberücksichtigt, obwohl ihr Anteil an allen Arbeitnehmern beträchtlich ist. Zudem ist dieser Anteil sehr unterschiedlich je nach Land. In den südlichen EWU-Ländern liegt er im privaten Sektor deutlich über dem EU15-Durchschnitt von gut 30 %, in Deutschland und den unmittelbaren Nachbarländern liegt er bei ca. 20 bis 30 %.²³ Die Vergütung der Beschäftigten in Kleinstunternehmen ist in der Regel niedriger²⁴, so dass ihre Nichtberücksichtigung, wie

Abbildung 4

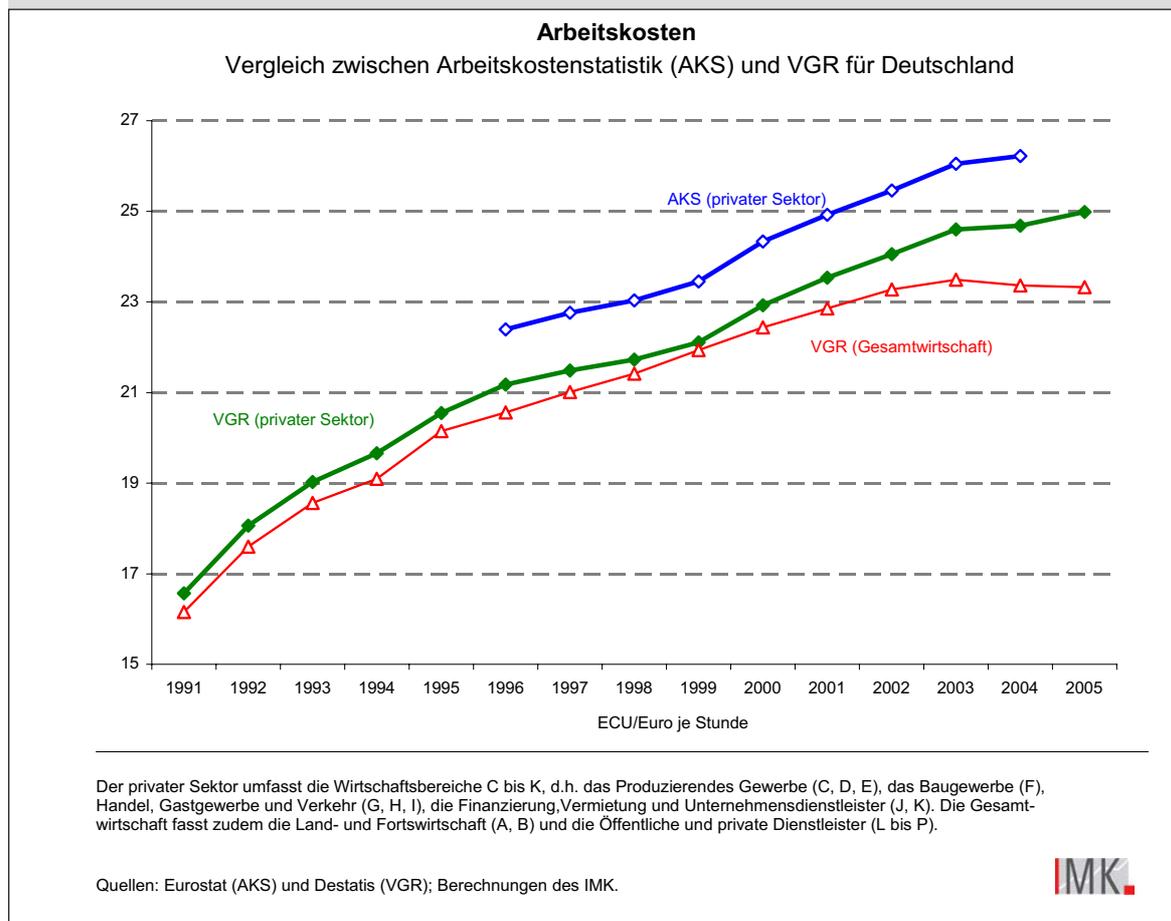
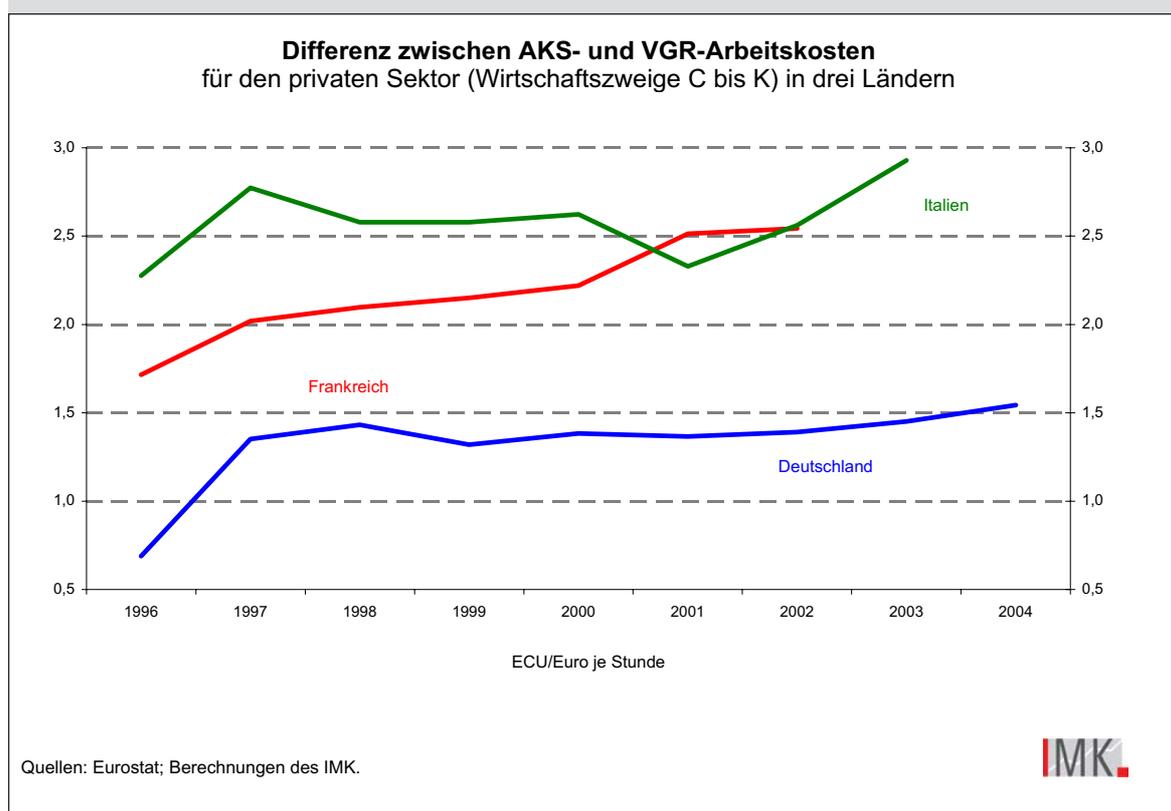


Abbildung 5



der Vergleich für Deutschland zwischen den AKS- und den VGR-Zahlen (Abbildung 4) zeigt, zu einer Überschätzung der Arbeitskosten führt.

Diese beiden Effekte – relativ geringere Vergütung und das unterschiedliche Gewicht der Kleinbetriebe an der gesamten Beschäftigung – dürften daher sowohl die von Eurostat ausgewiesenen nationalen Arbeitskostenniveaus als auch die sich daraus ergebende Reihenfolge in dem Sinne verzerren, dass der Abstand der Arbeitskosten in der EWU und EU-15 zu den neuen EU-Mitgliedsländern überzeichnet wird, da in den meisten neuen EU-Mitgliedstaaten die Kleinunternehmen bereits berücksichtigt werden.

Da Daten aus der VGR für Lohnkosten und Stunden für den privaten Sektor nicht für alle Länder zur Verfügung stehen, konnten keine umfassenden Vergleiche durchgeführt werden. Nur ein Vergleich mit Frankreich und Italien, zwei EWU-Länder mit unterschiedlichen Gewichten der Kleinunternehmen (resp. 25 bis 30 % und über 45 %) wird deshalb in Abbildung 5 dargestellt. Die Differenzen ordnen sich entsprechend dem jeweiligen nationalen Anteil der Kleinunternehmen an der Beschäftigung. Der Vergleich zeigt, dass diese Divergenz bei etwa 1 Euro je Stunde liegen dürfte.

Drittens kann ein Teil der Differenz auch darauf zurückgeführt werden, dass eine Unternehmenseinheit einem anderen Wirtschaftszweig in der AKS als in der VGR zugeordnet werden kann und dass in der VGR im Unterschied zur AKS Arbeitnehmer mit mehreren Arbeitsplätzen nur einmal gezählt und dass bestimmte Arbeitnehmer, wie die Geschäftsleitung, Vertreter im Außendienst und mitarbeitende Familienangehörige, von der AKS nicht jedoch von der VGR ausgeschlossen werden.

Viertens veröffentlicht Eurostat die Arbeitskosten und entsprechende Arbeitsvolumina bislang nur für die Abschnitte C bis K der Wirtschaftsbereichsklassifikation, d.h. für die Industrie inkl. des Baugewerbes und der privaten unternehmensnahen Dienstleistungen. In der VGR-Klassifikation nach 6 Bereichen (A 6) bleiben damit die Bereiche Land- und Forstwirtschaft sowie öffentliche und private Dienstleister²⁵ unberücksichtigt, obwohl sie z.B. ca. 30 % der deutschen Arbeitnehmerentgelte und der geleisteten Stunden repräsentieren.

Welche Auswirkungen dies hat, veranschaulicht die Differenz zwischen den beiden VGR-Zeitreihen für Deutschland in Abbildung 4. Vor allem das Auseinanderlaufen der beiden Zeitreihen am Ende des Zeitraums verweist auf unterdurchschnittliche Lohnsteigerungen bzw. teilweise Lohnkürzungen im Öffentlichen Sektor in den letzten Jahren und die damit zuletzt zunehmende Bedeutung dieses Effekts.

²⁰ Vgl. H.-J. Mittag, Arbeitskosten in Europa 1996-2002, in: Statistik kurz gefasst, Bevölkerung und soziale Bedingungen, Nr. 9/2004 insb. S. 7 sowie Eurostat (2006a).

²¹ In den anderen Ländern sind diese Kosten auch meistens gering (für die meisten unter 4%); der höchste Wert - rund 8 % - ist in Polen zu finden.

²² Vgl. H.-J. Mittag (2004) und Eurostat (2006a).

²³ Vgl.: Statistik kurz gefasst, Industrie, Handel und Dienstleistungen, Thema 4 – 3/1999 und 39/2002, Eurostat.

²⁴ Für Deutschland wird dies mit SOEP-Daten bestätigt. Vgl.: K. Brenke, Wachsender Niedriglohnssektor in Deutschland – sind Mindestlöhne sinnvoll? DIW-Wochenbericht Nr. 15-16/2006, S. 197-205, insb. S. 201.

²⁵ Die offizielle Bezeichnung "öffentliche und private Dienstleister" dieses Wirtschaftszweigs kann für nicht VGR-Spezialisten irreführend sein. Die privaten Dienstleistungen, die hier gemeint sind, betreffen Bereiche u.a. des Unterrichts- und Gesundheitswesens und sind daher weitgehend im engeren Sinne nicht marktbestimmt.

dukt pro Einwohner, einem Indikator für den Wohlstand, dargestellt.

Die Arbeitskostenstatistik (AKS), die der Öffentlichkeit für alle EU-Länder von Eurostat zur Verfügung gestellt wird, bietet sicherlich eine neue Grundlage zur Beurteilung der Lohnkosten innerhalb Europas. Wie jede Statistik leidet auch die AKS unter methodischen Problemen, die zu einem gewissen Grad eine Unschärfe der ausgewiesenen Arbeitskostenniveaus verursachen (siehe Kasten AKS vs. VGR). Wie groß diese Unschärfe ist, kann ein Vergleich mit den Zahlen aus den Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen (VGR) liefern. Demnach können sicherlich Differenzen bis zu einem Euro je Stunde als im Bereich der statistischen Unsicherheit interpretiert werden.

Sektorale Analyse:

Zum Arbeitskostenvergleich des IW

In der öffentlichen Diskussion werden die Arbeitskosten in Deutschland typischerweise anhand der Arbeitskosten im Verarbeitenden Gewerbe beurteilt. Das liegt in erster Linie daran, dass sich die meisten Diskussionsbeiträge auf die regelmäßig vom Institut der Deutschen Wirtschaft (IW) veröffentlichten Analysen zu den „Industriellen Arbeitskosten im internationalen Vergleich“²⁶ stützen. Verglichen wurden dabei die Arbeitskosten im Verarbeitenden Gewerbe Westdeutschlands und Ostdeutschlands je Arbeiterstunde mit den entsprechenden Arbeitskosten anderer Länder. Durchgehendes Ergebnis seit Jahren: Westdeutschland sei Spitzenreiter bei den Arbeitskosten (27,60 € im Jahr 2004), nur noch übertroffen von Dänemark (28,14 €). Wichtige Konkurrenten in der EU wie Frankreich (20,74 €), die Niederlande (23,74 €) und Vereinigtes Königreich (19,89 €) hätten demnach deutlich geringere Arbeitskosten, würden allerdings durch die niedrigen ostdeutschen Arbeitskosten (17,15 €) noch einmal deutlich unterboten. Ein gravierendes, weil den internationalen Vergleich verzerrendes Problem ist der ge-

sonderte Ausweis von Ost- und Westdeutschland. Zuweilen wird sogar Westdeutschland fälschlicherweise mit Deutschland gleichgesetzt und das Fazit lautet in der Regel: Deutschlands Arbeitskosten seien zu hoch und beeinträchtigen unsere internationale Wettbewerbsfähigkeit.

An der Datenaufbereitung des IW überraschen noch folgende Besonderheiten:

* Die Beschränkung des IW auf die Arbeitskosten je Arbeiterstunde ist nicht nachvollziehbar, zumal die nationalen statistischen Ämter in Europa seit der Arbeitskostenerhebung aus dem Jahr 1992 die Arbeitskosten nicht länger getrennt nach Arbeitern und Angestellten ausweisen und das IW die entsprechenden Zahlen seitdem schätzen muss.²⁷ Das IW argumentiert, dass die Beschränkung auf Arbeiter den Einfluss von Strukturverschiebungen innerhalb der Arbeitnehmerschaft verringere. Andernfalls würde ein steigender Anteil der meist besser verdienenden Angestellten einen strukturell bedingten Anstieg der Arbeitskosten bewirken.²⁸ Dieses Argument überzeugt nicht, weil die Abgrenzung zwischen Arbeitern und Angestellten in den einzelnen Ländern unterschiedlich sein kann und sich auch zunehmend verwischt. Außerdem muss es ja gerade darum gehen, die durchschnittlichen Arbeitskosten insgesamt zu ermitteln.

* Die Beschränkung auf die Arbeitskosten im Verarbeitenden Gewerbe, das in Deutschland nur einen Anteil von 23 % an der gesamten Wirtschaftsleistung hat, wird im Wesentlichen mit der herausgehobenen Bedeutung dieses Sektors im internationalen Handel begründet. Aber auch das IW konstatiert: „Strittig ist, welche Wirtschaftsbereiche ein internationaler Vergleich der Arbeitskosten und Lohnstückkosten umfassen sollte.“²⁹ Die unterschiedliche Abgrenzung (Verarbeitendes Gewerbe oder Gesamtwirtschaft) hat – auch nach Auffassung des IW – maßgeblichen Einfluss auf die Arbeitskostenposition der deutschen Wirtschaft.³⁰ Es ist daher sinnvoll, die Beurteilung der Arbeitskosten in

²⁶ C. Schröder, Industrielle Arbeitskosten im internationalen Vergleich, in: IW-Trends, Heft 3/2005 und frühere Jahrgänge. In seiner jüngsten Veröffentlichung weist das IW nur noch Werte für Gesamtdeutschland aus. Vgl. A. Neligan und C. Schröder, Arbeitskosten im Verarbeitenden Gewerbe unter Berücksichtigung des Vorleistungsverbands, in: IW-Trends, 1/2006, S. 62.

²⁷ Laut IW bildet Deutschland die einzige Ausnahme. Vgl. IW-Trend 3/1997, S. 91f.

²⁸ C. Schröder, Dokumentation, Methodik und Ergebnisse internationaler Arbeitskostenvergleiche, in: IW-Trends, 3/1997, S. 91.

²⁹ A. Neligan und C. Schröder a.a.O.

³⁰ Vgl. ebenda.

Deutschland auf eine breitere Datenbasis zu stützen. Mit dem von Eurostat veröffentlichten Arbeitskostenindex ist dies jetzt möglich.

Verbesserte Arbeitskostenstatistik

Verarbeitendes Gewerbe

Mit der Veröffentlichung der AKs durch Eurostat besteht nun die Möglichkeit, die Arbeitskosten in den europäischen Ländern, die auf Basis einer harmonisierten Definition von Arbeitskosten erhoben wurden, nach Wirtschaftszweigen gegliedert zu vergleichen. Im Folgenden werden zunächst die Arbeitskosten je geleistete Arbeitsstunde im Verarbeitenden Gewerbe (Wirtschaftsabschnitt D) für die EU-15-Länder sowie ausgewählte neue EU-Mitgliedstaaten dargestellt und mit den Angaben des IW verglichen. Anschließend werden die Arbeitskosten im privaten Dienstleistungssektor, für die es bislang noch keine vergleichbaren Daten gab, dargestellt und analysiert.

Wie Abbildung 6 verdeutlicht, gibt es eine sehr große Spreizung bei den Arbeitskosten im Verarbeitenden Gewerbe in den betrachteten Ländern. Man kann grob drei Gruppen unterscheiden: Erstens, die Länder, deren Arbeitskosten deutlich über dem E-15-Durchschnitt von knapp 25 € je Stunde liegen. Dies sind Luxemburg,

Österreich, Finnland, Frankreich, die Niederlande, Schweden, Dänemark, Deutschland, Belgien. Zweitens, die südeuropäischen Länder Portugal, Griechenland, Spanien und Italien, deren Arbeitskosten deutlich unter dem EU15-Durchschnitt, aber deutlich über dem Niveau der neuen EU-Mitgliedsländer liegen. Und schließlich am unteren Ende die neuen EU-Mitgliedstaaten, deren durchschnittliche Arbeitskosten 4,60 € je Stunde betragen. Die Arbeitskosten im Vereinigten Königreich entsprechen ziemlich genau den durchschnittlichen Arbeitskosten in der EU-15.

Abbildung 6 zeigt, dass die Arbeitskosten im Verarbeitenden Gewerbe in Deutschland relativ hoch sind. Tatsache ist allerdings auch, dass Deutschland damit keine alleinige Spitzenposition im europäischen Vergleich einnimmt, sondern dass es eine große Gruppe europäischer Länder gibt, deren Arbeitskosten deutlich über dem EU-15-Durchschnitt liegen. Ein Vergleich der von Eurostat und der vom IW verwendeten Daten zeigt, dass die von Eurostat veröffentlichten Werte um 14 bis 21 % über den Angaben des IW liegen. Das dürfte in erster Linie daran liegen, dass das IW nur die Arbeitskosten der Arbeiter, Eurostat aber die Arbeitskosten von Arbeitern und Angestellten verwendet. Bemerkenswert ist, dass in fast allen betrachteten Ländern die Arbeitskosten durch diesen Struktureffekt

Abbildung 6

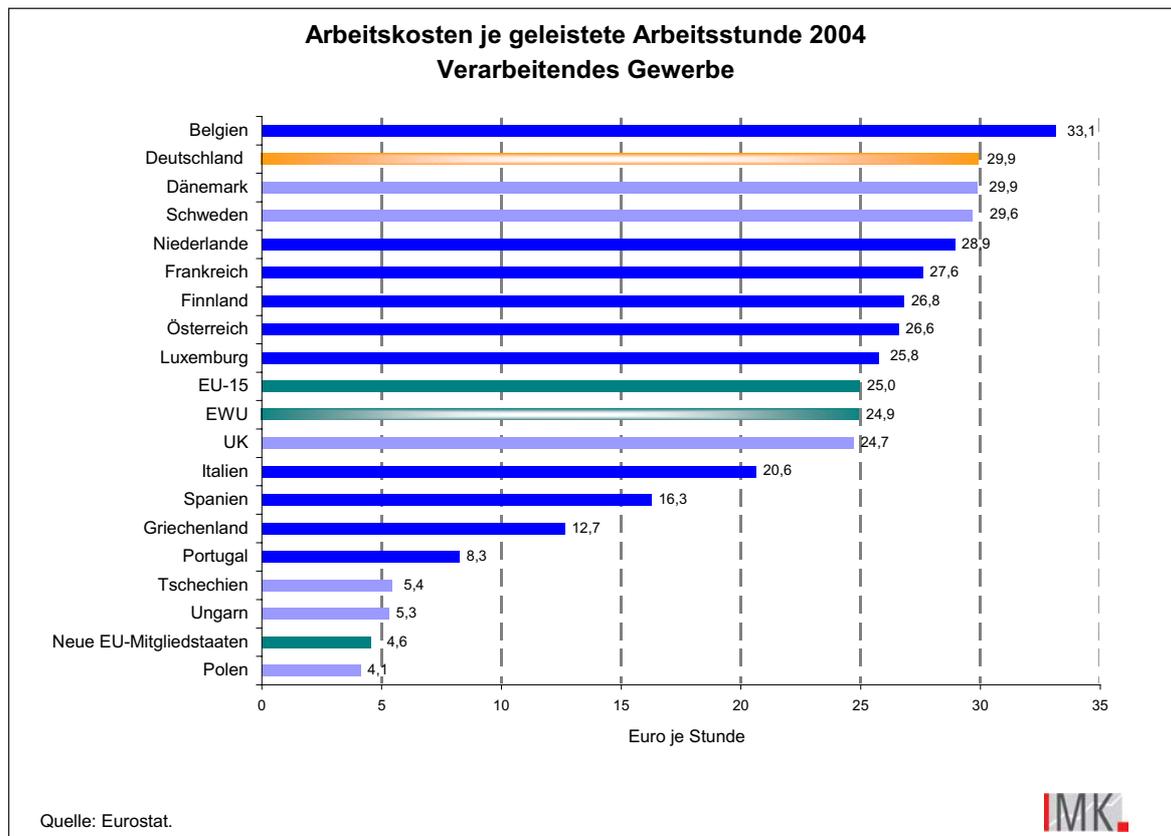
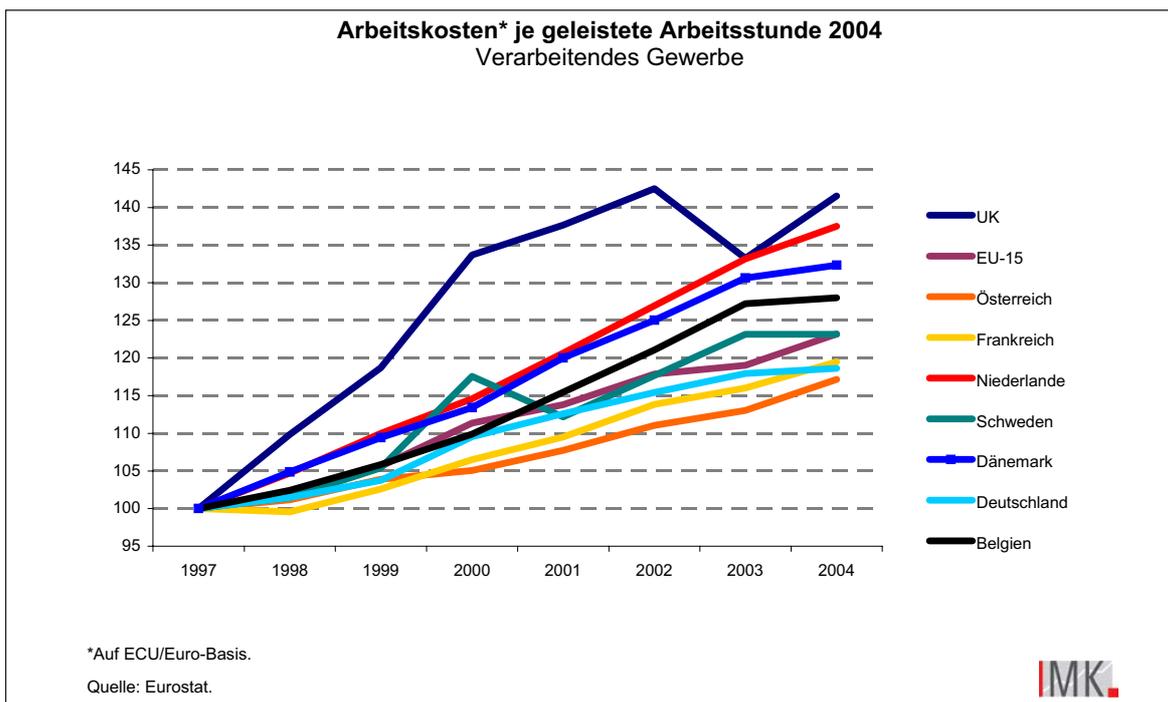


Abbildung 7



(Einbeziehung der Angestellten) stärker steigen als in West- und Ostdeutschland³¹, so dass der Abstand zwischen den Arbeitskosten in den großen europäischen Volkswirtschaften kleiner wird.

In den vergangenen Jahren sind die Arbeitskosten im Verarbeitenden Gewerbe in allen Ländern trendmäßig gestiegen, wobei die Arbeitskosten in den Ländern recht unterschiedliche Wachstumsraten aufwiesen. Dennoch ist die Rangfolge der Länder, so wie sie sich in Abbildung 6 darstellt, weitestgehend unverändert geblieben. In Abbildung 7 ist die Entwicklung der Arbeitskosten in den großen europäischen Volkswirtschaften³² zwischen 1997 und 2004 dargestellt. Während die Arbeitskosten vor allem in Österreich und Deutschland aber auch in Frankreich gemessen am EU-15-Durchschnitt in diesem Zeitraum unterproportional gewachsen sind, weisen Belgien, Dänemark, die Niederlande und das Vereinigte Königreich überproportionale Wachstumsraten auf. Im Falle des Vereinigten Königreichs muss allerdings beachtet werden, dass die Entwicklung der Arbeitskosten in Euro von Wechselkursschwankungen beeinflusst wurde; so ging der kräftige Anstieg im Jahr 2000 auf die nominale Aufwertung des Britischen Pfunds um 7,5 % zurück, während der Rückgang im Jahr 2003 von der Abwertung des Pfunds um 10 % verursacht wurde.

Bemerkenswert ist auch, dass selbst in diesem stark im internationalen Wettbewerb stehenden Sektor

keine Verringerung der Varianz der Arbeitskosten stattgefunden hat. Es zeigt sich eher eine leichte Tendenz zu einem leichten Anstieg der Lohnabstände (Abbildung 8). Damit findet die These, die Löhne müssten sich in diesem Sektor besonders stark angleichen, keine Bestätigung.

Privater Dienstleistungssektor

Eine wichtige Neuerung der von Eurostat veröffentlichten Arbeitskostenstatistik besteht darin, dass seit dem vergangenen Jahr der private Dienstleistungssektor vollständig statistisch erfasst und Zeitreihen ab 1996 ausgewiesen werden. Damit besteht erstmals die Möglichkeit, die Arbeitskosten in den europäischen Ländern in den Bereichen Handel, Gastgewerbe, Verkehr und Nachrichtenübermittlung, Kredit- und Versicherungsgewerbe, Grundstücks- und Wohnungswesen auf Basis harmonisierter Daten miteinander zu vergleichen. Dabei zeigt sich, dass die Arbeitskosten im privaten Dienstleistungssektor in Deutschland gerade einmal dem EU15-Durchschnitt entsprechen und damit deutlich unter dem Niveau der anderen großen europäischen Länder (mit Ausnahme Spaniens) liegen (Abbildung 9). Dieses Ergebnis ist erstaunlich, weil alle anderen Länder, die überdurchschnittliche Arbeitskosten im Verarbeitenden Gewerbe aufweisen, auch überdurchschnittlich hohe Arbeitskosten im Dienstleistungssektor verzeichnen.³³

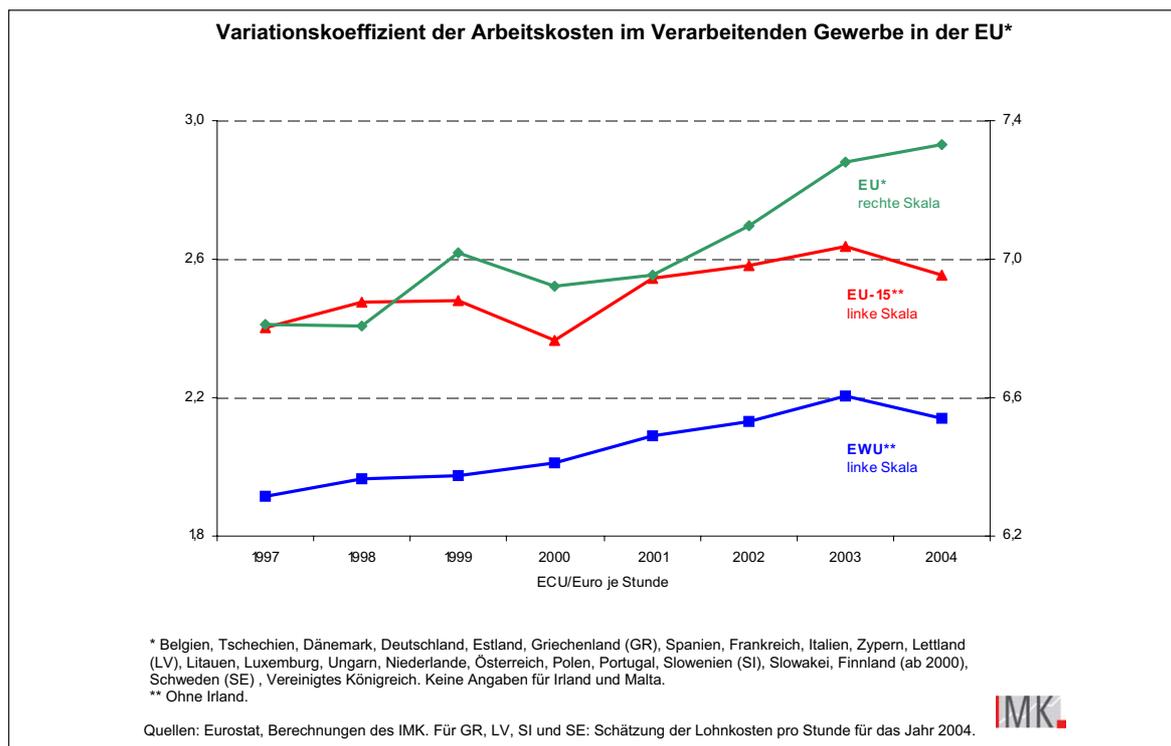
Dies würde man auch erwarten, da die hohen Löh-

³¹ Vgl. ebenda, S. 94.

³² Da die Zeitreihe für Spanien einen methodischen Bruch aufweist, kann sie nicht dazu verwendet werden, die Entwicklung der Arbeitskosten im Zeitverlauf darzustellen.

³³ Die einzige Ausnahme ist Österreich, das wie Deutschland bei den Arbeitskosten im Dienstleistungssektor auf dem EU-15-Durchschnitt liegt.

Abbildung 8



ne in der Industrie auf Dauer Arbeitskräfte anziehen und so die Dienstleistungsunternehmen, wollen sie weiterhin auf dem Arbeitsmarkt konkurrenzfähig bleiben, auch zu Lohnanpassungen nach oben zwingen.

Die Aufgliederung der Arbeitskosten nach einzelnen Wirtschaftszweigen zeigt an, dass in Deutschland die Arbeitskosten in allen Bereichen des privaten Dienstleistungssektors gerade einmal dem EU-15-Durchschnitt entsprechen. Der Abstand zu den Ländern mit den jeweils höchsten Arbeitskosten beträgt zwischen 5 € je Stunde im Handel und 13 € je Stunde im Kredit- und Versicherungsgewerbe. Damit liegen die Arbeitskosten in Deutschland im Handel um 20 % und im Kredit- und Versicherungsgewerbe um 25 % unter dem Land mit den jeweils höchsten Arbeitskosten.

Wie groß der Abstand zwischen den Arbeitskosten im privaten Dienstleistungssektor und im Verarbeitenden Gewerbe ist und wie sich dieser im Zeitverlauf entwickelt hat, zeigt Abbildung 10. Bemerkenswert ist, dass die Mehrzahl der hier betrachteten Länder³⁴ sogar höhere Arbeitskosten im Dienstleistungssektor als im Verarbeitenden Gewerbe aufweist. Besonders deutlich ist der Abstand in den neuen EU-Mitgliedstaaten – hier liegen die Arbeitskosten im Dienstleistungssektor um 10-20 % über denen im Verarbeitenden Ge-

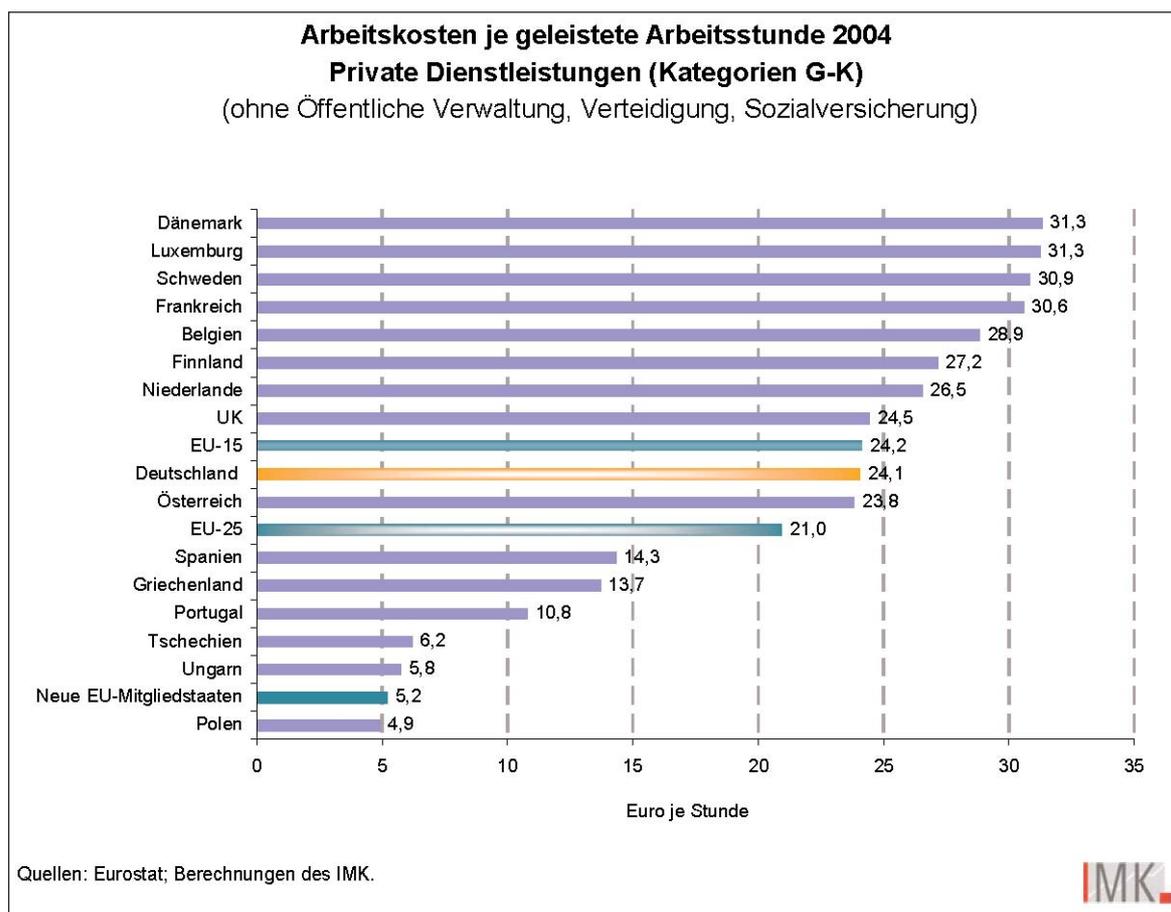
werbe. Ein vollkommen anderes Bild ergibt sich für Deutschland: Seit mehreren Jahren liegen hier die Arbeitskosten im privaten Dienstleistungssektor um 20 % unter denen im Verarbeitenden Gewerbe. Damit nimmt Deutschland im Kreis der EU-Länder seit Jahren eine absolute Sonderstellung ein.

Der länderübergreifende Vergleich der Arbeitskosten im Verarbeitenden Gewerbe und im privaten Dienstleistungssektor liefert eine Reihe interessanter Einsichten. So spricht vieles für die Hypothese, dass die Lohnhöhe sehr stark der Nachfrageentwicklung folgt und weniger den Konkurrenzlöhnen in anderen Sektoren. Voraussetzung dafür, dass die Nachfrageentwicklung positiv zum Tragen kommt, ist allerdings immer die eigene Wettbewerbsfähigkeit. Als Beispiele seien hier die Arbeitskosten im Kredit- und Versicherungsgewerbe in Luxemburg angeführt, die 2004 um 25 % über dem EU-15-Durchschnitt lagen, sowie die Arbeitskosten im Verarbeitenden Gewerbe in Deutschland, die beide auf eine kräftige internationale Nachfrage und hohe Wettbewerbsfähigkeit zurückgeführt werden können. Die Arbeitskosten im Verarbeitenden Gewerbe Deutschlands lagen um 16 bis 20 % über dem EU-15-Durchschnitt; trotzdem waren die Unternehmen des Sektors wettbewerbsfähig.

Als Negativbeispiel kann der Dienstleistungssektor in Deutschland herangezogen werden. Hier entwickelten sich die Arbeitskosten deutlich unterproportional, was zu einem großen Teil der schwachen Binnennachfrage geschuldet ist, während die internationale Wettbewerbsfähigkeit in diesem Sektor unmittelbar nur ei-

³⁴ Aufgrund von Datenlücken kann die Entwicklung für folgende Länder nicht dargestellt werden: Italien, Belgien, Finnland und Ungarn. Da die Zeitreihe für Spanien einen methodischen Bruch aufweist, wird auch Spanien in der Abbildung nicht berücksichtigt.

Abbildung 9



ne untergeordnete Rolle spielt.

Die vorangestellten Analysen weisen noch zwei offene Flanken auf. Es ist problematisch, die preisliche Wettbewerbsfähigkeit einer Volkswirtschaft nur an den Arbeitskosten eines Sektors zu messen. Vielmehr wäre es sinnvoll, die gesamtwirtschaftlichen Arbeitskosten zu betrachten, die in Deutschland deutlich unter denen im Verarbeitenden Gewerbe liegen, weil die Arbeitskosten im privaten Dienstleistungssektor deutlich geringer sind. Will man dennoch die Arbeitskosten im Verarbeitenden Gewerbe aufgrund der Exportabhängigkeit dieses Sektors als ein Maß für die internationale Wettbewerbsfähigkeit heranziehen, dann muss man zumindest die Vorleistungsverflechtungen mit einbeziehen.³⁵ Diese Notwendigkeit hat auch das IW erkannt und seine Berechnungen jüngst in der Weise modifiziert, dass es die Arbeitskosten im Verarbeitenden Gewerbe unter Berücksichtigung des Vorleistungsverbands neu berechnete. Das zweite Problem der bisherigen Analyse besteht in der Vernachlässigung der Produktivität, deren Berücksichtigung für die korrekte Berechnung der internationalen Wettbe-

³⁵ Bei der Erstellung von Industriewaren sind durch vielfältige Lieferverflechtungen auch andere Wirtschaftsbereiche beteiligt, wobei die Bedeutung der Zulieferer beständig zunimmt.

werbsfähigkeit erforderlich ist. Beide Auslassungen werden in den folgenden Abschnitten behoben.

Arbeitskosten unter Berücksichtigung von Vorleistungsverflechtungen

Im Folgenden werden die Arbeitskosten im Verarbeitenden Gewerbe für das Jahr 2004 mit und ohne Verbundeffekte, die sich bei Berücksichtigung der verwendeten Vorleistungen ergeben, untersucht (vgl. Tabelle 1). In den Spalten 4 und 5 sind die Berechnungen des IW aufgeführt. In den Spalten 2 und 3 sind die Berechnungen des IMK dargestellt, die sich auf Basis der von Eurostat veröffentlichten Arbeitskostenstatistik ergeben, wobei der vom IW berechnete Verbundeffekt auf die Eurostat-Daten übertragen wurde.³⁶ In Spalte 1 werden der Vollständigkeit halber die Arbeitskosten für

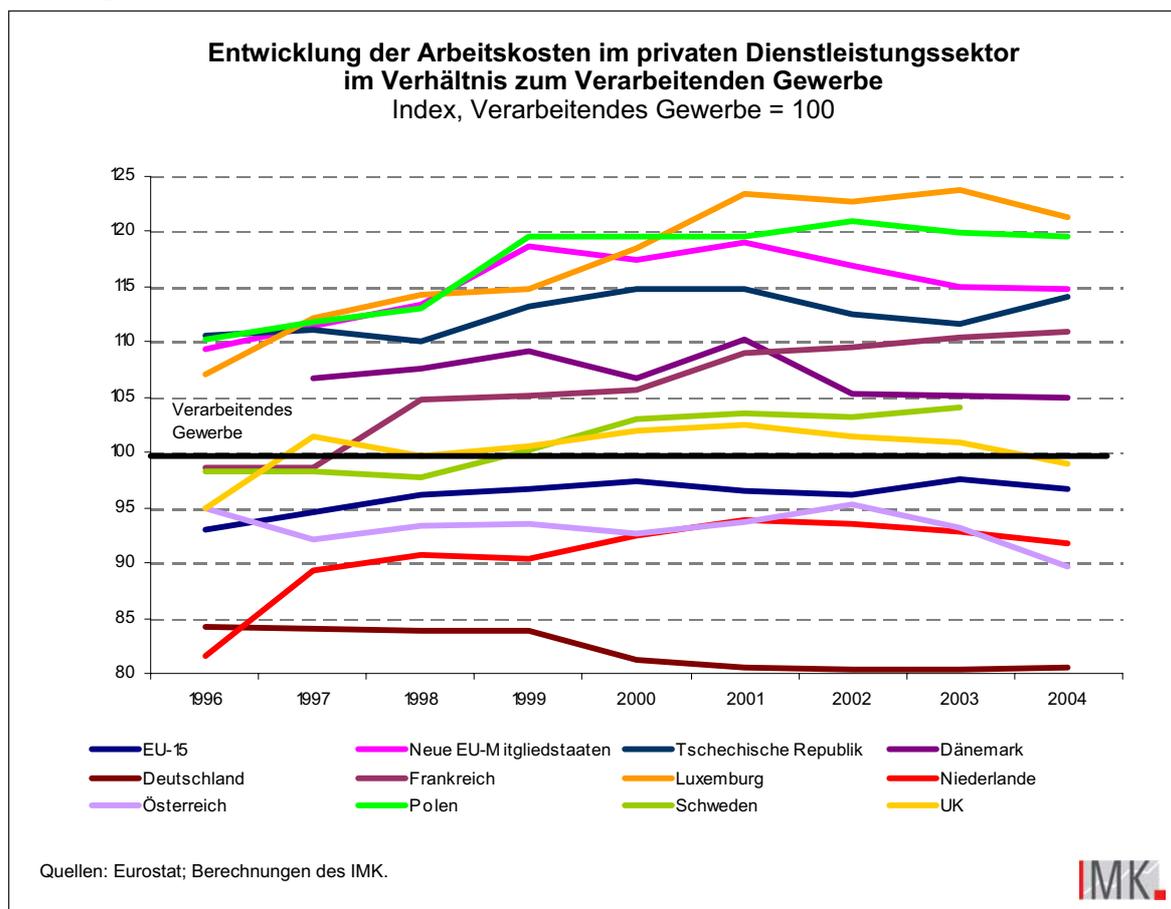
³⁶ Beispiel: Angenommen, die Berechnungen des IW ergeben, dass die Berücksichtigung des Verbundeffekts die Arbeitskosten in einem Land auf 95 % der ursprünglichen Arbeitskosten senkt, dann ergeben sich die Arbeitskosten auf Basis der Daten von Eurostat und inklusive des Verbundeffekts (Spalte 2), indem die Arbeitskosten aus der Eurostat-Statistik, in denen die Verbundeffekte nicht berücksichtigt sind (Spalte 3), mit 0,95 multipliziert werden.

den gesamten privaten Sektor (Industrie und privater Dienstleistungssektor³⁷) ausgewiesen.

Um die Arbeitskosten in den einzelnen Ländern besser vergleichen zu können, wurden die Angaben für Deutschland in Tabelle 1 auf den Wert 100 normiert. In Spalte 5 sind die vom IW verwendeten Arbeitskosten für die Arbeiter im Verarbeitenden Gewerbe ausgewiesen, in Spalte 4 stehen die vom IW jüngst berechneten Arbeitskosten inklusive der Wirkungen aus dem Vorleistungsverbund. Durch die Einbeziehung der Vorleistungsverbund reduziert sich beim IW zwar der Abstand der deutschen Arbeitskosten zu denen der EU-Partner, doch Deutschland liegt weiterhin hinter Dänemark auf Rang 2, allerdings dicht gefolgt von Finnland und Belgien. Die von Eurostat veröffentlichten Zahlen zeichnen hingegen ein anderes Bild. Bereits ohne die Berücksichtigung der Verbundeffekte (Spalte 3) ist der Abstand der deutschen Arbeitskosten zu denen der wichtigsten europäischen Handelspartner deutlich kleiner, was daran liegt, dass in der Arbeitskosten-Statistik (Eurostat) -- im Gegensatz zu den vom IW verwendeten Zahlen -- die Arbeitskosten von Arbeitern und An-

gestellten berücksichtigt werden. Eklatant sind die Unterschiede insbesondere bei Deutschlands direkten Nachbarn (Frankreich, Belgien, Niederlande, Österreich) sowie im Vereinigten Königreich und in Schweden. Nimmt man auch noch die Kostenveränderungen durch den jeweiligen Vorleistungsverbund mit ins Bild – nur Deutschland hat deutlich niedrigere Arbeitskosten im Dienstleistungssektor als im Verarbeitenden Gewerbe – dann verringern sich die Abstände zwischen den europäischen Arbeitskosten abermals. Deutschland liegt jetzt hinter Belgien, Dänemark und Schweden, dicht gefolgt von den Niederlanden und Frankreich, Finnland und Österreich (vgl. Abbildung 11). Fazit: Anders als das IW immer wieder behauptet, nimmt Deutschland bei den Arbeitskosten im Verarbeitenden Gewerbe keinen alleinigen Spitzenplatz ein, sondern befindet sich in einer Gruppe mit den großen europäischen Volkswirtschaften. Auf den ersten Blick überrascht dieses Ergebnis; aber eben nur auf den ersten Blick. Es bestätigt bisherige Erkenntnisse des IMK³⁸, dass Deutschland bei den gesamtwirtschaftlichen Arbeitskosten eine mittlere Position inmitten der

Abbildung 10



³⁷ Das sind die Wirtschaftszweige C-K.

³⁸ Siehe G. Horn, B. Mülhaupt, K. Rietzler, Quo vadis Euroraum?, IMK Report 1, August 2005.

Tabelle 1

Internationaler Arbeitskostenvergleich Eurostat - IW - Arbeitskostenindex Deutschland = 100 im Jahr 2004 -					
Länder	Eurostat ¹⁾			IW ²⁾	
	Private Sektoren (C-K)	Verarbeitendes Gewerbe (D)		Verarbeitendes Gewerbe	
	Spalte 1	Spalte 2	Spalte 3	Spalte 4	Spalte 5
		Mit Verb. ³⁾	Ohne Verb.	Mit Verb. ³⁾	Ohne Verb.
Belgien	114,3	114,2	110,7	98,0	95,0
Dänemark	117,1	105,9	99,8	113,4	106,9
Deutschland	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
Finnland	102,3	94,2	89,6	99,3	94,5
Frankreich	107,6	96,3	92,2	82,2	78,8
Griechenland ⁴⁾	51,0	45,0	42,3	42,1	39,6
Italien	81,6	72,4	69,0	68,8	65,5
Luxemburg	108,0	89,2	86,1	84,0	81,0
Niederlande	104,7	99,7	96,7	93,0	90,2
Österreich	96,5	92,5	88,9	85,0	81,7
Portugal	36,5	30,5	27,6	30,3	27,4
Schweden ⁴⁾	116,1	103,9	99,1	93,0	88,6
Spanien	56,3	55,8	54,4	64,7	63,0
Tsch.Rep.	22,3	19,6	18,2	18,3	17,1
UK	89,9	86,6	82,6	79,3	75,6
Ungarn	21,1	18,7	17,8	18,1	17,2

¹⁾ Vgl. Eurostat; Arbeiter und Angestellte.
http://epp.eurostat.cec.eu.int/portal/page?_pageid=0.1136184.0_45572595&_dad=portal&_schema=PORTAL
²⁾ Vgl.: IW-Trends, 33. Jahrgang, Heft 1/2006, Tab. 5; Arbeiter.
³⁾ Modellrechnung mit folgenden Annahmen: Branchenstruktur des Arbeitsvolumens im Verbund wie in Deutschland im Jahr 2000; Kostenrelation der einzelnen Branchen zum Verarbeitenden Gewerbe wie im Jahr 2000 bezogen auf die Arbeitnehmerstunde.
⁴⁾ Daten für 2003, da keine Daten für 2004 verfügbar.

Quellen: Eurostat, IW, Berechnungen des IMK.



EU-15-Länder einnimmt. Auf Basis der von Eurostat veröffentlichten Arbeitskostenstatistik wird dieses Ergebnis nicht nur für den privaten Sektor (vgl. Abbildung 1), sondern tendenziell auch für das Verarbeitende Gewerbe (vgl. Abbildung 11) bestätigt.

Maßstab für die internationale Wettbewerbsfähigkeit: Lohnstückkosten

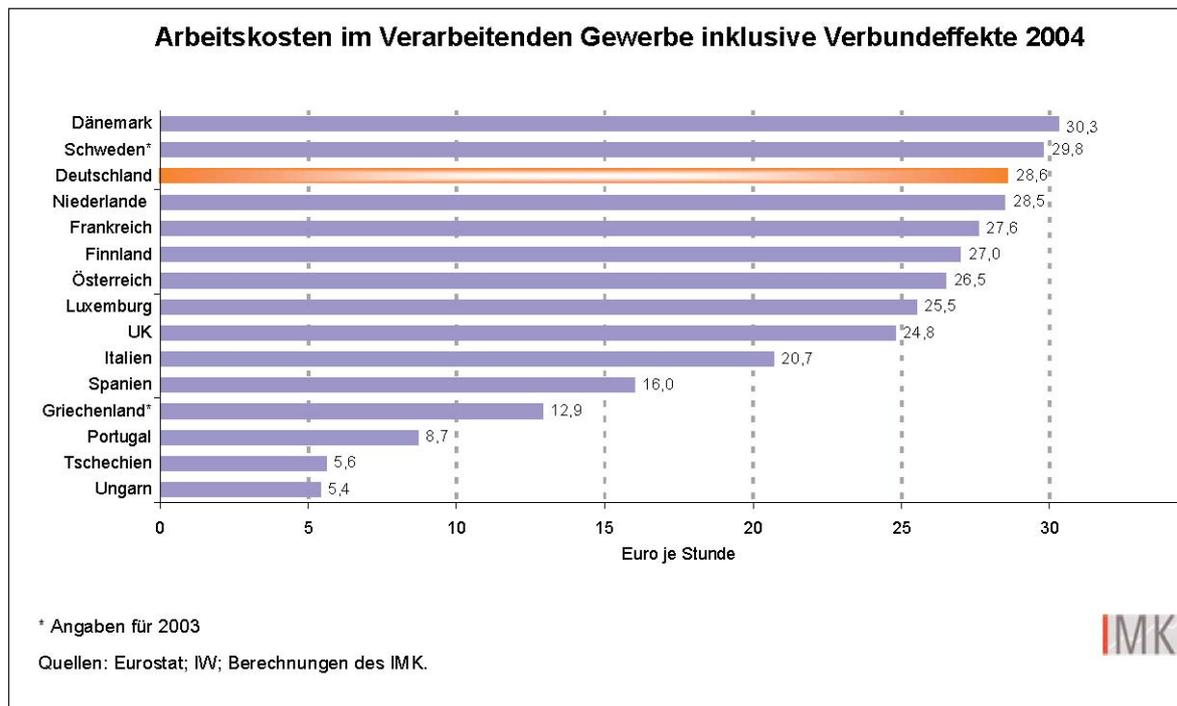
Das Lohnniveau sagt für sich genommen nicht viel aus, wenn man die internationale Wettbewerbsfähigkeit einer Volkswirtschaft beurteilen möchte. Wenn gleich die Definition dessen, was unter internationaler Wettbewerbsfähigkeit zu verstehen ist, unter Ökonomen keineswegs unumstritten ist,³⁹ herrscht doch ein

³⁹ Vgl. hierzu beispielsweise Sachverständigenrat zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung, Was ist internationale Wettbewerbsfähigkeit?, Auszug aus dem Jahresgutachten 2004/2005, Ziffern 454 bis 459, Wiesbaden 2004.

breiter Konsens darüber, dass die Entwicklung der Arbeitskosten im Verhältnis zur Produktivität ein zentraler Bestimmungsgrund für die Veränderung der preislichen Wettbewerbsfähigkeit ist.⁴⁰ Es interessieren also die Lohnstückkosten. Für deren Analyse ist die Arbeitskostenstatistik von Eurostat allerdings nicht geeignet, da hier keine konsistenten Produktivitätsdaten zur Verfügung stehen. Stattdessen beruht die folgende Analyse auf den Daten der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen von Eurostat. Da hier jedoch selbst auf Jahresbasis nur lückenhafte Angaben über die jährlich gearbeiteten Stunden von Arbeitnehmern und Selbständigen existieren, werden die Lohnstückkosten

⁴⁰ Vgl. z.B. Deutsche Bundesbank, Wettbewerbsposition und Außenhandel der deutschen Wirtschaft innerhalb des Euro-Raums, in: Monatsbericht Oktober 2003, S. 20.

Abbildung 11



hier definiert als das Verhältnis der Arbeitnehmerentgelte je Arbeitnehmer zum realen Bruttoinlandsprodukt je Erwerbstätigem. Um den tatsächlichen Einfluss der Lohnstückkostenentwicklung auf die Wettbewerbsfähigkeit ermitteln zu können, muss man dabei die Wechselkursentwicklung berücksichtigen. Es empfiehlt sich daher die Lohnstückkostenentwicklungen auf Basis einer einheitlichen Währung zu vergleichen. Im vorliegenden IMK Report wird als Vergleichswährung der ECU/Euro gewählt. Steigen die so ermittelten Lohnstückkosten in einem Land stärker als in den übrigen Ländern, so büßt es an Wettbewerbsfähigkeit gegenüber den diesen Ländern ein. Da für die Wettbewerbsfähigkeit eines Sektors auch die Lohnstückkostenentwicklung in anderen Sektoren, die Vorleistungen produzierenden, relevant ist und die Bedeutung der Dienstleistungen im internationalen Handel im Zuge der Globalisierung zunimmt, orientiert sich das IMK aus den oben geschilderten Verflechtungsgründen grundsätzlich an der Entwicklung der gesamtwirtschaftlichen Lohnstückkosten. Eine solche breite Größe verwenden auch die Deutsche Bundesbank und die EZB⁴¹. Zum Vergleich wurde jedoch auch die Lohnstückkostendynamik in der Industrie (Verarbeitendes Gewerbe einschließlich Bergbau, Wasserversorgung

und Energie) analysiert.

Häufig werden die absoluten Lohnstückkostenniveaus verschiedener Länder verglichen.⁴² Diese Größen sind jedoch mit Vorbehalt zu betrachten. Der Quotient aus Arbeitnehmerentgelten je Arbeitnehmer und BIP je Erwerbstätigem ist seinem Wesen nach eine Art Lohnquote. Der Anteil der Lohnkosten an einer Einheit des Bruttoinlandsprodukts hängt aber von der Kapitalintensität der Produktion, von der Produktpalette und einer Reihe weiterer Faktoren ab. Somit ist es schwierig, die absoluten Lohnstückkosten für ganze Wirtschaftsbereiche oder gar die Gesamtwirtschaft zu vergleichen und daraus Rückschlüsse auf die Wettbewerbsfähigkeit zu ziehen. Dies wäre allenfalls für einzelne Unternehmen mit exakt gleicher Produktionsstruktur sinnvoll.

Während also die Lohnstückkostenniveaus nicht ohne weiteres interpretiert werden können, gibt es einen empirischen Zusammenhang zwischen der Lohnstückkostenentwicklung und der Inflationsrate.⁴³ Steigende Lohnstückkosten führen ceteris paribus zu steigenden Preisen und umgekehrt. Damit ist die Veränderung der Lohnstückkosten zwar ein Indikator für die Veränderung der preislichen Wettbewerbsfähigkeit, aber aus der reinen Veränderung kann man in der Tat

⁴¹ Deutsche Bundesbank, Zur Indikatorqualität unterschiedlicher Konzepte des realen Außenwerts der D-Mark, Monatsbericht November 1998, S. 41-55; Europäische Zentralbank, Entwicklung der internationalen Preis- und Kostenwettbewerbsfähigkeit des Euro-Währungsgebiets, Monatsbericht der EZB August 2003, S. 75-84.

⁴² Vgl. z.B. Ch. Schröder, Produktivität und Lohnstückkosten im internationalen Vergleich, in IW-Trends 3/2005, Köln.

⁴³ Vgl. z.B. G. Fagan, J. Henry, R. Mestre, An area-wide model (AWM) for the euro area, ECB Working Paper Nr. 42, 2001; M. Duong, C. Logeay, S. Stephan, R. Zwiener with the collaboration of Serhiy Yahnych, Modelling European Business Cycles (ECB Model), DIW Berlin, Data Documentation 5, 2005, S.35.

noch keine Rückschlüsse über die Wettbewerbsposition gegenüber anderen Ländern in einer bestimmten Periode ziehen.

Als Maßstab hierfür sind mehrere Größen denkbar. Eine davon ist der Saldo der Exporte und Importe von Gütern und Dienstleistungen (nominal VGR).⁴⁴ Dieser wurde in Deutschland nach einem Einbruch im Zuge der Wiedervereinigung Mitte der 90er Jahre wieder positiv (Abbildung 12). Somit ist 1995 als Startpunkt für die Betrachtung der Lohnstückkostendynamik im internationalen Vergleich sinnvoll.

Abbildung 13 zeigt die Entwicklung der Lohnstückkosten seit 1995 für ausgewählte Länder der Europäischen Union. Neben Österreich ist Deutschland das einzige Land mit einem Rückgang der gesamtwirtschaftlichen Lohnstückkosten gegenüber 1995. Im Bereich der Industrie sind die Lohnstückkosten neben Deutschland unter anderem auch in den Niederlanden und in Österreich gesunken. Bei den Ländern außerhalb des Euroraums hatten Wechselkursänderungen einen nicht unerheblichen Einfluss.

Da mehr als die Hälfte der deutschen Güterexporte in Länder außerhalb des Euroraums geliefert werden, dürfen die Wechselkurseffekte nicht außer Acht gelassen werden. Sie haben oft einen stärkeren Einfluss auf die Wettbewerbsfähigkeit als die inländische Kostenentwicklung. Dies wird beispielhaft an der Entwicklung gegenüber dem britischen Pfund illustriert. Wenngleich sich auch bei dem Verhältnis der Lohnstückkosten in inländischer Währung erhebliche Verschiebungen (zugunsten der deutschen Wettbewerbsfähigkeit) ergeben haben, so ist das Ausmaß der Wechselkursänderungen in einzelnen Perioden doch erheblich größer. Dies gilt noch mehr für den US-Dollar, dessen Wechselkurs zum Euro deutlich volatil ist als der des britischen Pfundes.

Schlussfolgerungen

Der Vergleich der Niveaus der Arbeitskosten (pro Stunde) in der EU auf der Basis der aktuellen Arbeitskostenstatistik von Eurostat zeigt, dass entgegen vielfacher Wahrnehmung Deutschland lediglich einen mittleren Platz in der Gruppe der EU-15-Länder einnimmt. Die Arbeitskosten im Verarbeitenden Gewerbe, bei denen nach Berechnungen des IW Deutschland schon seit langer Zeit einen weltweiten Spitzenplatz innehaben soll und die deshalb eine Gefahr für den Industriestandort Deutschland darstellten, erzählen nach den

⁴⁴ Natürlich könnte man auch den Leistungsbilanzsaldo betrachten. Dieser enthält allerdings mit Beiträgen zu internationalen Organisationen, Erwerbs- und Vermögenseinkommen eine Reihe von Größen, die nicht unmittelbar mit der Wettbewerbsfähigkeit in Zusammenhang stehen. Alle diese Größen werden jedoch neben der preislichen Wettbewerbsfähigkeit auch von anderen Faktoren wie der Entwicklung der internationalen Arbeitsteilung und aktuellen Konjunkturunterschieden gegenüber den Handelspartnern beeinflusst. Zur Quantifizierung der Effekte vgl. G. Horn, S. Stephan, Deutschland - ein Welthandelsgewinner, IMK Report 4, November 2005.

Abbildung 12



offiziellen Eurostat-Zahlen, die nun auf einer europaweit vergleichbaren Datenbasis aufbauen, eine ganz andere Geschichte: Die industriellen Arbeitskosten sind in Deutschland ähnlich hoch wie in Frankreich, Dänemark, Schweden, Belgien und den Niederlanden. Bei diesem Ergebnis werden die gesamten deutschen Arbeitskosten im Verarbeitenden Gewerbe und nicht nur die der Arbeiter einbezogen. Gleichzeitig werden die vergleichsweise niedrigen deutschen Vorleistungspreise aus dem Dienstleistungssektor berücksichtigt, wie es das IW seit neuestem selbst macht. Fazit: Die Arbeitskosten in der deutschen Industrie sind nach den neuesten amtlichen Ergebnissen von Eurostat ähnlich hoch wie in den meisten anderen EU-15-Ländern.

Will man Aussagen zur Wettbewerbsposition Deutschlands machen, dann muss man allerdings auch die unterschiedlichen Produktivitätsniveaus in den Ländern berücksichtigen – außerhalb der Eurozone spielen auch Wechselkursschwankungen eine Rolle – und die Entwicklungen der Lohnstückkosten vergleichen. Dabei zeigt sich Deutschland als äußerst wettbewerbsfähiges Land. Die Exporterfolge der vergangenen Jahre – Exportweltmeister in Folge – bestätigen diese Berechnungen der Wettbewerbsfähigkeit in beeindruckender Weise. Allerdings hatte diese Entwicklung auch eine Kehrseite. Im Unterschied zu den anderen europäischen Ländern zeigten die Arbeitskosten in den Dienstleistungszweigen in Deutschland ein deutlich niedrigeres Niveau als in der Industrie. Nur in Deutschland klafft diese riesige Lücke zwischen den Löhnen in der Industrie, die stark exportorientiert ist, und dem Dienstleistungsgewerbe, das stark von der Binnennachfrage abhängig ist. Deutschland ist bei den Löhnen sektoral gespalten. Dieser Befund scheint nur vor dem Hintergrund der langjährigen Schwäche der Binnennachfrage erklärlich. Denn im Hinblick auf die Intensität des globalen Wettbewerbs sind die Dienstlei-

stungssektoren tendenziell geschützter als die des Verarbeitenden Gewerbes und die Lohnhöhe muss hier auf andere Faktoren reagiert haben.

So erfreulich die hohe Wettbewerbsfähigkeit für die deutsche Exportwirtschaft ist, so problematisch sind die niedrigen Löhne im Dienstleistungsgewerbe für die Inlandsnachfrage. Nur in Deutschland liefen Exporte und Binnennachfrage so stark auseinander. Der seit Jahren stagnierende private Verbrauch ist dabei direktes Ergebnis unveränderter bzw. teilweise sogar rückläufiger Reallöhne.

Die Wirtschaftspolitik in Deutschland begeht den gravierenden Fehler, das Heil primär in niedrigen Nominallohnzuwächsen zu suchen, um damit die internationale Wettbewerbsfähigkeit zu steigern. Dieser erste Schritt ist über alle Maßen gelungen. Unter normalen

Umständen – wie es früher in Westdeutschland der Fall war – hätten die Exporterfolge nach einiger Zeit auch steigende Löhne und Beschäftigungszahlen und damit einen höheren privaten Verbrauch nach sich gezogen. Dann wären außen- und binnenwirtschaftliche Entwicklung wieder in Einklang gekommen. Das ist bisher aber nicht geschehen und auch nicht in Sicht. Damit ist die Transmission des außenwirtschaftlichen Aufschwungs auf die Binnenwirtschaft zumindest gehemmt. Es zeigt sich eben, dass Lohnzurückhaltung kein Mittel ist, um die Konjunktur anzukurbeln. Die Einkommensverluste sind zu stark und belasten die Nachfrage und damit das Wachstum.

Die Ergebnisse bei den Arbeitskosten in der EU zeigen, dass es zum einen keinen Grund gibt für niedrigere Lohnzuwächse in der deutschen Industrie als in

Abbildung 13

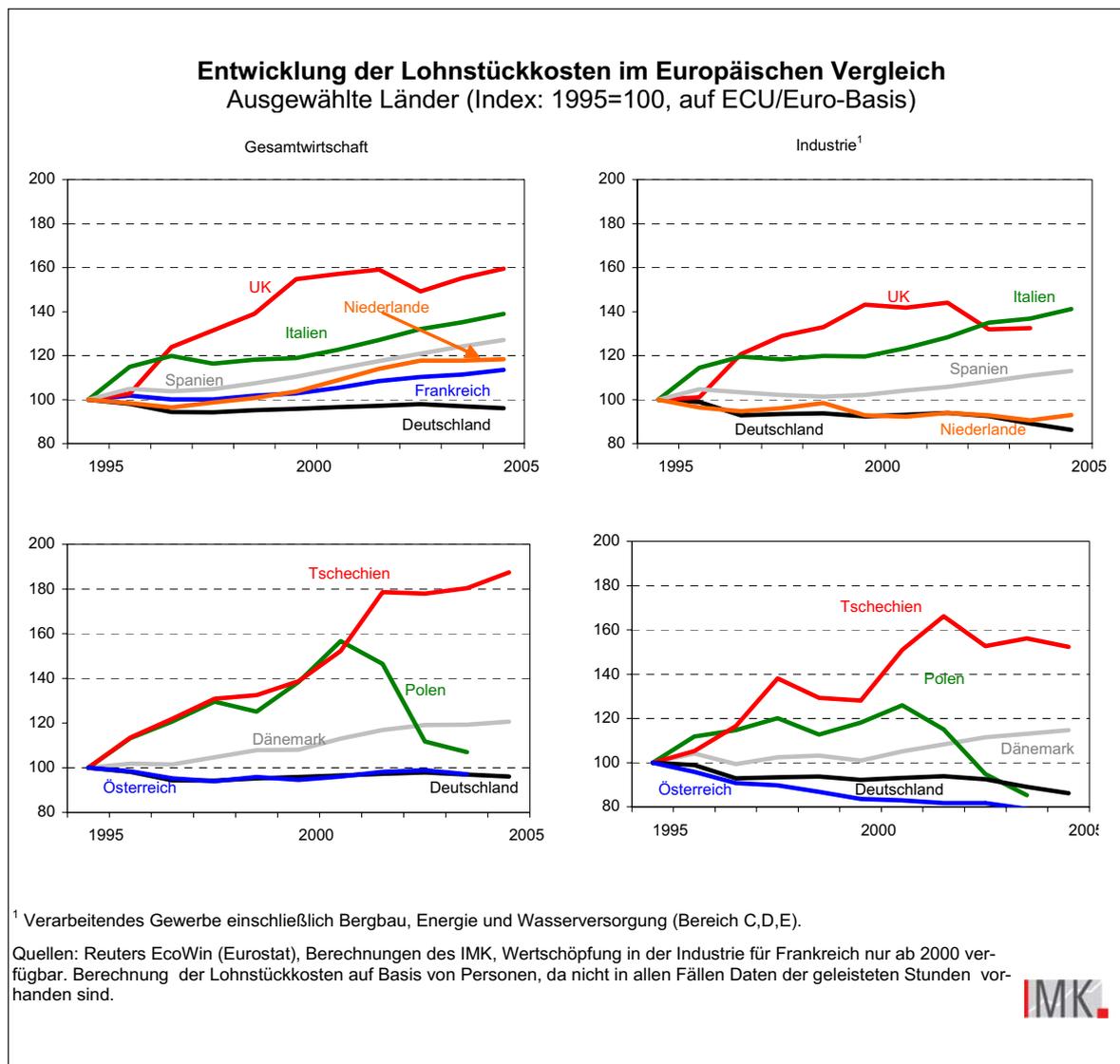
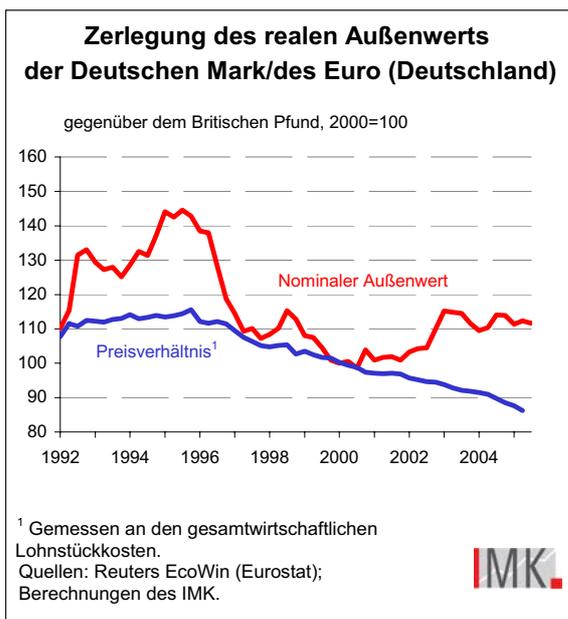


Abbildung 14



den Nachbarländern, dass darüber hinaus in den Dienstleistungszweigen aber ein Nachholbedarf bei den Löhnen besteht. Entsprechende Lohnerhöhungen werden sich aber wohl – Zug um Zug – nur realisieren lassen, wenn auch die Binnennachfrage wieder in Schwung kommt. Nicht zu hohe Löhne im Verarbeitenden Gewerbe sind Deutschlands Problem, sondern zu niedrige bei den Dienstleistungen.

Der nächste **IMK Report** erscheint am Mittwoch, 12. Juli 2006

Herausgeber: Institut für Makroökonomie und Konjunkturforschung (IMK) in der Hans-Böckler-Stiftung, Hans-Böckler-Str. 39, 40476 Düsseldorf, Telefon 0211 7778-331, Telefax 0211 7778-266, IMK@boeckler.de, <http://www.imk-boeckler.de>

Redaktionsleitung: PD Dr. Gustav A. Horn
Pressekontakt: Rainer Jung 0211 7778-150

Druck: Setzkasten GmbH, Kreuzbergstraße 56, 40489 Düsseldorf
ISSN 1861-3683

Nachdruck und sonstige Verbreitung – auch auszugsweise – nur mit Quellenangabe zulässig.

**Hans Böckler
Stiftung**

Fakten für eine faire Arbeitswelt.